

HAUPTKIRCHE ST. PETRI



Gottesdienst am Sonntag Jubilate (25. April 2021)

Orgelvorspiel Sigfrid Karg-Elert (1877-1933)

„Nun danket alle Gott“, op. 65 Nr. 59

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Begrüßung

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ 2. Kor 5,17

Herzlich willkommen zum Gottesdienst Jubilate,

„Jubilate – Jubelt!“ Wie leicht ist es, im Frühjahr in den Jubel der erwachenden Natur einzustimmen. Ihr Wieder-Aufblühen wird in der Osterzeit zum wunderbaren Sinnbild der Auferstehung.

Schöpfung und neues Leben sind Themen des Sonntags Jubilate. Er erzählt von der guten Schöpfung am Anfang, von dem schöpferischen Spiel der Weisheit vor Gott, aber auch von der Vorläufigkeit der Schöpfung. Auch Christen sind der Vergänglichkeit unterworfen. Und doch haben sie bereits eine Ahnung von neuem Leben. Denn Jesus ist auferstanden. Für den, der daran glaubt, der darauf vertraut, hat der Tod seine Endgültigkeit verloren. Neu zu werden ist möglich, auch hier und heute. Wer an dieser Hoffnung festhält, dem wächst Stärke zu. Denn wie der Weinstock seinen Trieben Kraft gibt, so haben auch Christen ihren Halt in Christus und können sich immer wieder zum Leben rufen und erneuern lassen. Wie können wir diese Freude weitergeben, auf den Straßen und Plätzen, in den Häusern und Kirchen dieser Stadt?

Heute wird der Gottesdienst von einem Frauenchor aus den Reihen des Hamburger Bachchores unter Leitung von Lukas Henke und Herrn Kirchenmusikdirektor Thomas Dahl an der Orgel begleitet. Wir dürfen hören, mitsummen, beten und gemeinsam Gottes Schöpfungskraft feiern. Bitte behalten Sie auch am Platz Ihre Masken auf.

Lied EG 100,1.2.4 „Wir wollen alle fröhlich sein“

The image shows a musical score for a hymn. It consists of six staves of music in G major (one sharp) and 4/4 time. The lyrics are written below the notes. The melody is simple and joyful, with a mix of quarter and eighth notes. The lyrics are: 'Wir wol - len al - le fröh - lich sein in die - ser ö - ster - li - chen Zeit, denn un - ser Heil hat Gott be - reit'. Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, ge - lobt sei Chri - stus, Ma - ri - en Sohn.'

2 Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist, dem sei Lob, Ehr zu aller Frist. Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

4 Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis, der uns erkaufte das Paradies. Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Introituspsalm – Psalm 66

Jubilare Deo omnis terra, alleluia!

Jauchzet dem Herrn, alle Welt; Halleluja!

Kommt her und sehet an die Werke Gottes,
der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

Er herrscht mit seiner Gewalt auf ewig,
seine Augen schauen auf die Völker.

Ihr Völker, lobet unsern Gott,
lasst seinen Ruhm weit erschallen,

der unsre Seelen erhält am Leben
und lässt unsre Füße nicht gleiten

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geiste,
wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

Jubilare Deo omnis terra, alleluia!

Kyriegebet

Die wir das Leben wollen und so viel Ungelebtes in uns tragen;
die wir das Leben lieben, doch manchmal wie leblos erstarren
in Fragen und Sorgen und Angst; die wir bei dir Leben suchen,
bitten dich, Gott:

Kyrie EG 178.7

Der am Kreuze starb und uns Heil erwarb, Herr, erbarme dich. Sieger im
Todesstreit, König der Herrlichkeit, Christus, erbarme dich. Der den Tod
bezwingt und das Leben bringt, Herr, erbarme dich.

Gloriagebet

Gott hat es gesagt, und es gilt:
dass wir Anteil haben sollen an seinem Leben.
Das macht uns froh, und so können wir Gott loben:

Gloria EG 179



Al - lein Gott in der Höh sei Ehr und
dar - um dass nun und nim - mer-mehr uns
Dank für sei - ne Gnä - de, Ein Wohl-ge -
rüh - ren kann kein Scha - de.
falln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn
Un - ter-lass, all Fehd hat nun ein En - de.

Tagesgebet

Gott, deine Schöpfung wird neu in Christus. Wir bitten dich:
Überwinde unsere Vergangenheit.
Löse uns aus dem alten Denken.
Verwandle uns durch Christus,
den Auferstandenen, der mit dir lebt in Ewigkeit. Amen

Halleluja

Halleluja.

Lobet Gott in seinem Heiligtum.

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Halleluja.

Der Herr ist auferstanden,

er ist wahrhaftig auferstanden.

Halleluja.

Evangelium Johannes 15,1-8

Das Evangelium für den heutigen Sonntag steht im Matthäusevangelium im 15. Kapitel, die Verse 1-8:

Nach Ankündigung: Ehre sei dir, Herre!

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger. Amen

Am Ende: Lob sei dir, o Christe!

Apostolische Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Lied EG 110,1-6 „Die ganze Welt, Herr Jesu Christ“

The image shows a musical score for a hymn. It consists of four staves of music in a single system, all written on a treble clef. The lyrics are written below the notes. The first staff has the lyrics 'Die gan - ze Welt, Herr Je - su Christ,'. The second staff has 'Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja,'. The third staff has 'in dei - ner Ur - ständ fröh - lich ist.' and the fourth staff has 'Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.' The music is in a simple, melodic style with a key signature of one flat (B-flat) and a common time signature (C).

2 Das himmlisch Heer im Himmel singt, Halleluja, Halleluja, die Christenheit auf Erden klingt. Halleluja, Halleluja.

3 Jetzt grünet, was nur grünen kann, Halleluja, Halleluja, die Bäum zu blühen fangen an. Halleluja, Halleluja.

4 Es singen jetzt die Vögel all, Halleluja, Halleluja, jetzt singt und klingt die Nachtigall. Halleluja, Halleluja.

5 Der Sonnenschein jetzt kommt herein, Halleluja, Halleluja, und gibt der Welt ein' neuen Schein. Halleluja, Halleluja.

6 Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, Halleluja, Halleluja, in deiner Urständ fröhlich ist. Halleluja, Halleluja.

Predigt

Text: Apostelgeschichte 17,22-32 „Der unbekannte Gott“

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer,

der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat und den er vor allen Menschen bestätigt hat, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen. Amen.

Der unbekannte Gott

Liebe Gemeinde,

Eine Handvoll Damen mittleren Alters sitzt meditierend im Schneidersitz. Pastelltöne überall, eine linde Brise weht, mildes Licht fällt von der Seite herein. Haben auch Sie schon südindische Schalmaienklänge im Ohr und spüren auch Sie schon einen dezenten Jasminduft in der Nase? Mitten in dieser sanft heruntergedimmten Szene sitzt ein junger Mann mit Dreitagebart. Irgendwie passt er nicht so recht dazu. „Bin ich hier richtig?“, fragt er sich. Ich stehe vor diesem Werbeplakat einer Krankenversicherung und frage mich, wie es wohl mir an seiner Stelle ginge: Wäre ich dort richtig? Haben Sie sich das auch schon einmal irgendwo gefragt: Bin ich hier richtig? „Bin ich hier richtig?“, das könnten sich auch manche Besucher unserer Gottesdienste denken, eine junge Frau, ein Jugendlicher, eine Studentin oder

ein rüstiger Rentner, alle ohne große Kirchenbindung, aber mit religiösem Interesse – was wäre, wenn so jemand zu uns hierher gefunden hätte.

Fänden diese Besucher unseren Gottesdienst ebenso so exotisch wie der junge Mann auf dem Werbeplakat das esoterisch eingefärbte Meditationsmilieu, in dem er gerade sitzt?

Pastoren in seltsamen Gewändern, merkwürdig altmodische Musik und Gesänge – und diese liturgische Sprache erst... alles sehr, sehr *ungewöhnlich* für unsere neuen Besucher*innen. Es bleibt die skeptisch interessierte Frage: „Bin ich hier richtig?“

Wir Kirchenleute, Pastorinnen und Pastoren, Hauptamtliche und Ehrenamtliche können noch so offen und unsere Gemeinden können noch so engagiert sein – die Welt um uns herum hat sich verändert. Unsere Kirchen – die sind den meisten Menschen von heute ziemlich fremd geworden, eine merkwürdige Sonderwelt mit komischen Leuten, unverständlicher Sprache und sonderbarem Verhalten. Die Eindrücke von Menschen ohne Kirchenbindung sind für uns sehr wichtig, denn sie bieten eine wertvolle Außenperspektive auf unser Tun. Wir denken ja oft, unsere eigene kleine Kirchenwelt sei schon das große Ganze – und übersehen dabei, wie exotisch sie auf Menschen „von draußen“ wirkt. Für sie ist der Altar, das Kreuz, die Bilder und Symbole genau das, wovon Paulus in der Lesung gerade gesprochen hat: der Altar eines ihnen unbekanntes Gottes. Vielleicht bieten die flackernden Kerzen noch einen Anknüpfungspunkt für die besondere Atmosphäre, den Raum, den wir hier öffnen wollen.

Wir Kirchenchristen meinen, diesen Gott mit Namen zu kennen – für unsere neuen Gottesdienstbesucher*innen aber ist er denkbar fremd.

Es gibt in unserer Stadt Hamburg heute viele Menschen wie diese, sie müssen noch nicht einmal alle ungetauft sein oder keine religiöse Erziehung oder Sozialisation gehabt haben. Viele haben das Interesse und die Erinnerungen längst verloren oder haben sich aktiv abgewandt oder uns einfach vergessen. Anderes ist wichtiger.

Mit ihnen ins Gespräch zu kommen, kann uns ‚Kirchenchristen‘ weiterbringen. Denn sie zeigen uns, dass wir den Gott, um dessen Altar wir uns immer wieder versammeln, vielleicht gar nicht so gut kennen wie wir meinen. Auch für uns ist es eigentlich der Altar eines unbekanntes Gottes, dem wir uns auf dem Jesusweg der Nachfolge zu nähern versuchen. Denn auch für uns Christinnen und Christen ist er und bleibt er ein fremder, geheimnisvoller Gott. Wir brauchen den Altar dieses unbekanntes Gottes,

von dem Paulus spricht, daher gar nicht erst draußen in der Stadt zu suchen, wir finden ihn in unserer Mitte.

In vielen Geschichten unserer Bibel wird von Gott als einem erzählt, der sich nicht in Bilder zwingen lässt, der unberührbar ist, Feuer, Wolke, Flamme, der Distanz erwartet und in manchen Handlungen sehr fern von uns ist. ‚Unser‘ christlicher Gott – auch er ist ein unbekannter, geheimnisvoller, sich entziehender Gott. Der unbekannte Gott ist in unserer Mitte und der unbekannte Gott ist draußen in der Stadt. Beide gehören zusammen. Wer den einen zu kennen meint, muss den jeweils anderen suchen. Wer seinen säkularen Altar draußen hat, könnte hier bei uns den Weg der Nachfolge Jesu entdecken, der Gott als Vater Menschen näherbringt und den Schöpfer neu erfahrbar macht in dieser Nähe. Und wer wie wir Kirchenchristen diesen Weg zu gehen versucht, wird draußen in der Stadt säkulare „Orte der Fülle“, der Inspiration, der Liebe und der Solidarität entdecken, die sich als uns bisher noch unbekannte Altäre Gottes erweisen könnten.

Wie aber können wir diesem unbekanntem, auch für uns fremden Gott in unserem städtischen Alltag, also ganz konkret, auf die Spur kommen? Ich schlage vor, dass wir uns an den Apostel Paulus halten und uns an seine Fersen heften. Paulus stürmt, als er in Athen ist, nämlich nicht gleich auf den Areopag, diesen Marktplatz für alte und neue Ideen aus aller Welt, um mit flammenden Worten das Evangelium Jesu zu verkünden. Nein, er durchstreift vielmehr erst einmal in aller Ruhe Athen – diese flirrende antike Großstadt mit ihrem brodelnden Gemisch aus Lebensstilen, Glaubensweisen und Weltanschauungen. Als aufmerksamer Flaneur schlendert Paulus durch ihre Straßen und Gassen, bleibt hier stehen, dort hängen. Denn er sucht nach den „Heiligtümern“ der Athenerinnen und Athener – nach jenen Orten also, an denen sie bereit sind, dem, was ihnen heilig ist, Opfer zu bringen.

Ich liebe Griechenland und auch diese pulsierende Stadt Athen mit der Altstadt und einem fast schon orientalischen Markt, mit lebendiger Kultur und bunten Künstlern, Lebensfreude, Musik und Lebendigkeit.

Ich stelle mir vor, wie Paulus zweitausend Jahre später auch durch unsere Stadt Hamburg flaniert, nicht gerade heute, aber vielleicht, wenn das Leben und der Trubel nach der Pandemie zurückgekehrt sind. Welche Heiligtümer fände er dort? Wofür sind wir bereit, etwas zu opfern: Zeit, Geld und Herzblut? Vielleicht würde er durch die Fußgängerzone schlendern und käme aus dem Staunen nicht mehr heraus. Paulus würde selbst und vielleicht gerade in der leeren Stadt staunen, was es alles gibt. Vielleicht setzte er sich aber auch ins Stadion am Millerntor oder führe hinaus in den Volkspark,

schlenderte durch Blankenese oder schaute sich die Villen neben und die Boote auf der Alster an. Oder vielleicht ginge er nach Wilhelmsburg und arbeitete in einem sozialen Projekt mit oder in der Flüchtlingshilfe in Bahrenfeld oder an anderem Ort. Vielleicht würde er eingeladen an einem S-Bahn-Kiosk auf ein Astra oder einen Aperol Spritz in einer der schicken Bars. Ob er sich auf den Kiez von St. Pauli trauen würde, weiß ich nicht – aber er kennt Korinth, das war auch eine lebendige Hafenstadt und hatte ein Rotlichtviertel.

Überall dort fände er ‚Heiligtümer‘ von heutigen Menschen, Hamburgerinnen und Hamburgern. Der Soziologe Peter Berger spricht von *Altären der Moderne*. Und vielleicht würde Paulus überall dort auch das finden, was er auf seiner Suche nach einem Anknüpfungspunkt für das Evangelium bereits in Athen entdeckte: den Altar eines unbekanntes Gottes. Damit beginnt er dann auch seine Predigt auf dem Areopag – hören wir noch einmal hinein:

„Athener, nach allem, was ich sehe, seid ihr besonders fromme Menschen. Denn als ich umherging und mir eure Heiligtümer ansah, fand ich auch einen Altar mit der Aufschrift: EINEM UNBEKANNTEN GOTT. Was ihr verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch. Gott, der die Welt erschaffen hat [...] wohnt nicht in Tempeln [...]. Er lässt sich auch nicht von Menschen bedienen, als brauche er etwas – er, der allen das Leben, den Atem und alles gibt. [...] Sie [also: die Menschen] sollten Gott suchen, ob sie ihn ertasten und finden könnten; denn keinem von uns ist er fern. In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir [...].“ (Apg 17, 23-28).

Deswegen kann man ihn auch nicht nur in der Kirche finden, sondern eben auch auf der Straße. Vielleicht lässt er sich aber auch im Fußballstadion oder aber im Nachbarschaftshaus um die Ecke finden, wo Freiwillige um gute Lösungen für Flüchtlinge ringen.

Die ganze Sache mit dem Areopag endet für den geübten Prediger Paulus übrigens nicht besonders schmeichelhaft. Als er auf die Auferstehung zu sprechen kommt, wenden sich viele Zuhörer ab: „Darüber wollen wir dich ein andermal hören“ (Apg 17,32), sagen sie und gehen weg. Nur einige wenige bleiben. Wer auf den Areopag geht, darf nicht mit einem überwältigenden Massenerfolg rechnen. Draußen auf den Plätzen der Stadt wird es nicht leicht sein, von unseren Herzensangelegenheiten, dem Grund all unseres Vertrauens zu sprechen. Einer von denen, die nicht weggehen damals heißt Dionysios. Er sollte in der christlichen Theologiegeschichte noch eine wichtige Rolle spielen. Denn nach ihm benannte sich Dionysios

Areopagita, Dionysios vom Areopag also, der ‚Erfinder‘ der sogenannten Negativen Theologie, in der mystische Erfahrungen eine wichtige Rolle spielen und in der eine ganz grundsätzliche Vorsicht in der Rede von Gott herrscht. Zwei Dinge, die wir heute in unseren Gemeinden mehr denn je brauchen: Sicher ist nur, was wir von Gott *nicht* sagen können – alles andere ist und bleibt ein unergründliches, nur auf dem Weg der Nachfolge ‚erfahrbares‘ Geheimnis, so hat es Dionysios beschrieben. Dieser letztlich auch für uns Christinnen und Christen unbekannte Gott, in dem wir uns dennoch zusammen mit allen anderen Menschen ‚bewegen und sind‘: Das ist für mich die wichtigste Botschaft der gerade gehörten Pauluspredigt vom Areopag. Und wenn jemand kirchendistanziert lebt, dann ist Gott ihm oder ihr zwar möglicherweise fremd und unbekannt in all den Erzählungen, Symbolen und Bildern, die uns vielleicht so vertraut sind, sicher aber – so Paulus – ist er nicht fern. Denn er, der Gott Jesu Christi, das Sein, das alles in der Tiefe hält und trägt, der Vater, der niemals ein Kind vergisst, der möchte das Gelingen jedes Lebens.

Gerade weil auch wir Kirchenchristen aller Konfessionen längst keine gesellschaftsdominierende Mehrheit mehr sind, verweist diese Botschaft uns auf die vielen nichtkirchlichen, säkularen ‚Altäre‘ Gottes in unserer Stadt – auf all jene faszinierenden Orte, auf inspirierende Orte voll sozialer Phantasie und mit kultureller Strahlkraft, an denen man sich über die großen Dinge des Seins austauscht: über Menschen und Mächte, über das Leben und die Liebe und das kleine Glück in dieser Zeit.

Also: Nehmen wir uns ein Beispiel am Apostel Paulus und gehen wir raus – hinaus aus unserer kleinen Kirchenwelt und unserer sehr großen Kirche St. Petri, hinein ins pralle, bisweilen auch widersprüchliche und anstrengende Leben der Großstadt, vielleicht sogar an Orte, an denen wir denken: „Bin ich hier richtig?“ Und zwar nicht, um die vielen ‚Anderen‘ zu bekehren, sondern weil wir sie für unsere eigene Suche nach dem unbekanntem Gott brauchen – ihre anderen Geschichten vom Leben, ihre anderen Altäre und damit auch ihre anderen Zugänge zu Gott. Denn, so noch einmal Paulus: Keinem von uns ist Gott fern.

Bei unseren kirchendistanzierten Zeitgenossen handelt sich ja nicht einfach nur um hilflos Suchende, sondern auch um selbstbewusst Findende – nur eben anderswo, an anderen und uns vielfach unbekanntem ‚Altären‘ Gottes. Neben der ersten Ökumene, der unter uns Christen, brauchen wir daher heute nicht nur eine zweite Ökumene der großen Weltreligionen, sondern auch das, was der ostdeutsche Religionsphilosoph Eberhardt Tiefensee die

‚dritte Ökumene‘ nennt – eine Ökumene mit allen nichtglaubenden Menschen. Mit all denen also, die sagen: Ich bin nicht religiös, ich bin normal. Mit ihnen die säkulare Bedeutung des Evangeliums zu entdecken, das wäre eine, vielleicht sogar *die* Zukunftschance einer so zentral gelegenen Hauptkirche wie der unsrigen, die Hamburg schon durch dick und dünn, Kriege und Feuer, Armut und Wohlstand und viele bewegte Zeiten begleitet hat. Auch in dieser *dritten Ökumene* haben wir einiges zu entdecken, was unsere Gemeinden reich machen kann: faszinierende Menschen, spannende Geschichten, aufrichtige Hingabe – und am allermeisten: unseren eigenen Gott.

Unter den Mitarbeitern unseres Beratungs- und Seelsorgezentrums gibt es treue Gemeindeglieder, kirchennahe und-ferne Menschen, religiös oder auch nicht, *normal* und vor allem gemeinsam engagiert, wenn es um Menschen geht, die Hilfe, ein Ohr, einen Gesprächspartner brauchen. Gemeinsam arbeiten wir zusammen, leben zusammen, diskutieren und streiten und ringen und fühlen uns als Gemeinschaft, die eine gemeinsame Aufgabe hat.

Für unseren ‚Areopag‘ unseres ebenso multireligiösen wie multisäkularen Hamburgs gilt ja die alte Verheißung: „Stadtluft macht frei“.

Amen.

LIED EG 288,1-3.5 „Nun jauchzt dem Herren, alle Welt“

The image shows the musical notation for the hymn 'Nun jauchzt dem Herren, alle Welt'. It consists of two staves of music in G major and 4/4 time. The lyrics are written below the notes.

Nun jauchzt dem Her-ren, al - le Welt! Kommt her, zu sei-nem Dienst euch stellt,
kommt mit Froh - lok-ken, säu-met nicht, kommt vor sein hei - lig An - ge - sicht.

1 Nun jauchzt dem Herren, alle Welt! Kommt her, zu seinem Dienst euch stellt, kommt mit Frohlocken, säumet nicht, kommt vor sein heilig Angesicht.

2 Erkennt, dass Gott ist unser Herr, der uns erschaffen ihm zur Ehr, und nicht wir selbst: durch Gottes Gnad ein jeder Mensch sein Leben hat.

3 Er hat uns ferner wohl bedacht und uns zu seinem Volk gemacht, zu Schafen, die er ist bereit zu führen stets auf gute Weid.

5 Dankt unserm Gott, lobsinget ihm, rühmt seinen Namen mit lauter Stimm; lobsingt und danket allesamt! Gott loben, das ist unser Amt.

Abkündigungen

Lied „God be in my head“ John Rutter (*1945)
God be in my head, and in my thinking.
God be in my eyes, and in my looking.
God be in my mouth, and in my speaking.
Oh, God be in my heart, and in my understanding.

Fürbitten

Lasst uns beten:

Guter Gott, auch heute kommen wir wieder zu dir
mit unserer Freude, unserem Dank,
vielleicht aber auch voller Angst, Zweifel und Not.
Lass uns nicht damit allein, sondern zeige uns,
dass wir allen Grund zu Freude und Dank haben.

Wir danken dir für so viel neu geschenktes Leben,
für jeden neuen Tag,
für jedes gute Wort, das uns erreicht,
für jede Freundlichkeit, die uns gelingt.
Das lässt die Sorgen verblassen, die auch da sind.
Und wir werden empfänglicher für Freuden im Alltag.

Wir bitten dich, dass diese Freude
nicht so schnell wieder verschüttet wird.
Wir möchten, dass die Melodie des Lebens
fröhlich klingt auch für Kranke und Traurige,
auch für Belastete und von Sorgen Geplagte.

Du hast uns zu einem Leben geschaffen,
das wir voller Freude und Dankbarkeit annehmen sollen.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns in dieser Stunde besonders
bewegt: ...

Und gemeinsam beten wir mit Jesu Worten:

Vaterunser

Wir beten gemeinsam mit den Worten Jesu:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot und gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Lied „Verleih uns Frieden gnädiglich“

Ver - leih uns Frie - den gnä - dig - lich, Herr
Gott, zu un - sern Zei - ten. Es ist doch
ja kein And - rer nicht, der für uns könn - te
strei - ten, denn du, un - ser Gott, al -
lei - ne, denn du, un - ser Gott, al - lei - ne!

Hal - le - lu - ja, Ky - ri - e e - lei - son: Herr
Gott, er - bar - me dich! Hal - le -
lu - ja, Ky - ri - e e - lei - son: Herr
Gott, er - bar - me dich!

Text: Martin Luther. Musik: Matthias Nagel. © Zebe Publishing, Berlin

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten.

Es ist ja doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten,

denn du, unser Gott, alleine, denn du, unser Gott, alleine.

Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich!

Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich!

Sendung

Liturg: Gehet hin im Frieden des Herrn.

Gemeinde: Gott sei ewiglich Dank.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir + Frieden.

Amen.

Orgelnachspiel

Heinrich Scheidemann (1595-1663) „Kyrie, Gott Heiliger Geist“

Diesen Gottesdienst feiern mit Ihnen:

Pastor Krischan Heinemann, Liturgie und Predigt;

Kirchenmusikdirektor Thomas Dahl, Orgel;

Frauenchor aus Mitgliedern des Hamburger Bachchores unter Leitung von Lukas Henke;

Gerard van den Boom, Küster;

Hans-Werner Schulz-Ehlers, Kirchendienst/Lesung